

Wieder dreistündige Stasi-Diskussion im Haus der Künste

# Müssen Opfer die Täter um Verzeihung bitten?

Zwar nicht mit so viel Teilnehmern wie vierzehn Tage zuvor, aber mindestens ebenso intensiv verlief am Montagabend die zweite Diskussionsrunde zur Stasi-Problematik im Haus der Künste. Die Treffen hatten sich aus einem im Stadtboten veröffentlichten Gespräch zwischen einem Betroffenen und einer von der Stasi als IM geführten Landtagsabgeordneten entwickelt. Was für manch Außenstehenden noch unglaublich erscheinen mag, geschah auch dieses Mal: In dem kleinen Kreis entstand eine Atmosphäre, in der einige Bürger den Mut fanden, einen Teil ihrer Biographien als „Opfer“, „Täter“ oder beides in einer Person zu offenbaren. Allerdings muß man einschränken, daß es sich nicht um Menschen handelte, die früher direkten Kontakt miteinander hatten.

## Sprachlosigkeit größer, je lauter Medien schreien

Die Gesprächssituation beendete jedoch nicht nur die Sprachlosigkeit, die immer stärker wird, je lauter die Medien über dieses Thema schreien. Sie warf bei den Beteiligten auch ganz neue Fragen auf. Beispielsweise nach dem Sinn solcher Gespräche, wo es doch offensichtlich Menschen gibt, die ihre frühere Skrupellosigkeit heute nur auf andere Weise zeigen (Eine der Betroffenen sagte: „Mir kommt es so vor, als erwarte man von den Opfern, daß sie zu den Tätern hingehen und sich entschuldigen.“) Den Menschen, die

jahrzehntelang Angst vor der Stasi hatten, geht es heute oftmals nicht um Rache, sondern um Wiederherstellung von Gerechtigkeit, darum, daß etwas Unrechtes von der Gesellschaft auch so bezeichnet wird.

## Frage nach Stellenwert von Moral heute

Als man jedoch bei der moralischen Bewertung des früheren Verhaltens gelandet war, tauchte plötzlich die Frage auf: „Sind wir nicht schon wieder in neuen Strukturen verfangen, die den Menschen verbiegen? Ist es nicht gerade die Angst, die wir aus dem alten System noch mit uns herumtragen, die uns gefügiger für das neue System macht?“

An dieser Stelle wurde das Gespräch an diesem Montagabend abgebrochen. Auf dem Nachhauseweg erschien es manchem fraglich, ob auch in der unmittelbaren eigenen Umgebung solche Gespräche möglich sind. Die Hierarchie werde doch gerade wieder kräftig aufgebaut, und ein Bekenntnis zur falschen Zeit können verheerende Folgen haben.

Trotzdem soll das Gespräch in vierzehn Tagen an gleicher Stelle fortgesetzt werden (Montag, den 17. Februar, 19.30 Uhr im Clubraum des Hauses der Künste.) Und eine Frau meinte: „Wenn es die Runde dann noch gibt, komme ich wieder, wenn ich meine Akte gelesen habe. Wer weiß, wie es mir dann erst geht.“

D.SCHRÖDER